

Hans weinte vor Furcht und Schrecken über den entsetzlich zornigen Fürsten. Der Fürst, der dies bemerkte, sagte sanft: „Weine nicht, mein Junge!“ ergriff seine Hand und zog ihn ans Licht.

„Wahrhaftig, schneeweiß!“ sagte er höchst verwundert. „Und nun erst das goldgelbe Gelock seiner Haare! Bist ein schmuckes Kerlchen, fürwahr! — Aber hör' auf zu weinen, Hans, und sag' mir mal ohne alle Furcht: hast du denn gar keine Ahnung, wem du geraubt worden bist, was deine Eltern waren, wo sie wohnten, und ob es reiche oder arme Leute waren?“

Hans sagte leise: „Nein.“

„Herrgott, allwissender, gerechter,“ schrie der Fürst hier wieder von neuem auf, „wenn ich nur die geringste Spur davon hätte! Aber du sagtest uns schon, daß dein Ziehvater, der abscheuliche Kerl, hieße — na, wie denn nun gleich —“

„Ben Ilkero,“ sagte der Knabe.

„Sawohl, Ben Ilkero!“ rief der Fürst. „Das ist so ein echter Zigeunername! Aber wäre denn der Kerl nicht mehr aufzufinden! O, die Sachsen, die Sachsen! Aber ihr Kurfürst wird ja noch ein Herz im Leibe haben, wenn ich ihm diesen abscheulichen Vorfall berichte! „Weisen,“ sagte er beruhigter, „gehe Sie in Gottes Namen mit dem Kinde nach Hause. Übe Sie getreulich Mutterpflichten an dem Kleinen, während ich morgen schon mit dem frühesten nach Dessau zurückfahren will, um mit meinen Räten die in dieser Sache nötigen Schritte zu besprechen. Gute Nacht, Weisen, gute Nacht, mein Kind!“

---

### Drittes Kapitel.

---

Der Fürst erlangte in dieser Angelegenheit so gut wie nichts beim sächsischen Kurfürsten. Ebenso stieß er in Brandenburg und